



Barock

40 Jahre Concerto Köln

Georg Friedrich Händel
Flavio, Re de' Longobardi

Dienstag, 28. Oktober | 19:00

Barock

40 Jahre Concerto Köln

Julia Lezhneva Sopran (Emilia)

Max Emanuel Cencic

Countertenor (Guido)

Yuriy Mynenko Countertenor
(Vitige)

Sonja Runje Mezzosopran (Teodata)

Rémy Brès-Feuillet Countertenor
(Flavio)

Stefan Sbonnik Tenor (Ugone)

Zachary Wilson Bass (Lotario)

Concerto Köln

Benjamin Bayl Dirigent

Dienstag, 28. Oktober | 19:00

Pause gegen 20:20

Ende gegen 22:00

PROGRAMM

Georg Friedrich Händel 1685–1759

Flavio, Re de' Longobardi HWV 16 (1723)

Dramma per musica in drei Akten für Soli, Chor und Orchester

Libretto von Nicola Francesco Haym nach Matteo Noris

Konzertante Aufführung in italienischer Sprache
mit deutschen Übertiteln

ZUM INHALT

Der Schauplatz der Handlung ist die Residenz der langobardischen Könige in Oberitalien (Pavia/Lombardei) um das Jahr 690.

Flavio ist König der Langobarden. Er herrscht (in der Fabel) auch über Britannien und ist mit Ernelinda verheiratet (die in der Oper nicht auftritt). Vitige ist sein Adjutant. Seine Berater heißen Ugone und Lotario. Lotarios Tochter Emilia und Ugones Sohn Guido stehen kurz vor der Hochzeit. Ugones Tochter Teodata hat ein heimliches Verhältnis mit Vitige.

Erster Akt

Nach einer Liebesnacht nehmen Vitige und Teodata voneinander Abschied.

Guido und Emilia werden von ihren Vätern vereint. Die Brautleute blicken freudig in die Zukunft.

Ugone empfiehlt dem König seine Tochter Teodata als Hofdame. Flavio verliebt sich augenblicklich in Teodata und will sie (um keine Aufmerksamkeit zu erregen) seiner Gattin vorstellen. Teodata kokettiert mit ihrer Unschuld.

Lotario lädt den König zur Hochzeit von Emilia und Guido. Währenddessen erreicht Flavio die Nachricht, dass sein Statthalter in Britannien sich zur Ruhe setzen will. Lotario hofft, dessen Nachfolge antreten zu können. Flavio entscheidet sich jedoch für Ugone. Lotario schwört Rache.

Flavio will von seinem Vertrauten Vitige wissen, ob ihm Teodata gefällt. Vitige verneint dies, um keinen Verdacht zu erwecken. Flavio preist Teodatas Schönheit. Vitige hofft, nicht von Eifersucht gepackt zu werden.

Lotario hat Ugone wegen des Statthalteramtes gehorfeigt. Ugone fordert seinen Sohn Guido auf, sich mit Lotario zu duellieren. Guido, zerrissen zwischen Familienehre und der Liebe zu Lotarios Tochter, entscheidet sich für den Kampf. Dennoch versichert er sich Emilias Treue. Sein kühles Verhalten macht die Ahnungslose ratlos.

Zweiter Akt

Flavio will sich an Teodata heranmachen. Ugone platzt dazwischen, unfähig, seine Lage zu erklären. Der König lässt Teodata mit ihrem Vater allein. Dessen Rede über befleckte Ehre missversteht sie als Anspielung auf ihre Affäre mit Vitige. Ihr Geständnis in dieser Sache erzürnt Ugone noch mehr.

Lotario untersagt Emilia die Heirat mit und die Liebe zu Guido. Emilia kann sich diese Wendung nicht erklären. Sie versichert Guido, der vergeltungssüchtig auf der Suche nach Lotario ist, ihrer Liebe und berichtet vom Verdikt ihres Vaters. Guido will sich nun doppelt an Lotario rächen, fürchtet aber den Verlust von Emilias Liebe.

Flavio schwärmt vor Vitige von Teodata. Er bittet Vitige, bei ihr für ihn, den König, zu werben.

Teodata gesteht Vitige, dass ihr Vater von ihrem Verhältnis weiß. Vitige rät, um keinen weiteren Verdacht zu erregen, zum Schein auf den Flirt mit Flavio einzugehen. Teodata willigt ein, mahnt Vitige aber, nicht eifersüchtig zu sein. Vitige hofft auf Teodatas Treue.

Guido tötet Lotario im Zweikampf. Emilia will den Tod ihres Vaters rächen, wird aber von ihrer Liebe zu Guido zurückgehalten und will sich lieber selbst das Leben nehmen.

Dritter Akt

Flavios Schwärmen für Teodata wird jäh unterbrochen: Emilia klagt Guido vor dem König des Mordes an ihrem Vater an. Ugone verteidigt Guido, weil dieser seine verletzte Ehre gesühnt habe.

Vitige führt Teodata zu Flavio. Erst bittet der König bei Vitige um Fürsprache, dann trägt er selbst Teodata seine Hand an. Dass sie das Spiel weiterspielt, verunsichert Vitige. Teodata erinnert ihn daran, dass all das seine Idee gewesen sei. Vitige ist verzweifelt.

Guido bietet Emilia an, ihn zu töten. Sie hebt das Schwert, vermag den Streich aber nicht auszuführen. Guido schöpft wieder Hoffnung.

Vitige und Teodata streiten und versöhnen sich. Flavio wird Zeuge dieser Szene und fühlt sich hintergangen. Guido erbittet von Flavio seine Verurteilung, Ugone nimmt die Schuld an Lotarios Mord auf sich. Flavio präsentiert sich als mildtätiger Herrscher: Er versöhnt Emilia mit Guido, verbindet Teodata mit Vitige und sendet Ugone als Statthalter nach Britannien.

Ein König amüsiert sich

Von Politik ist kaum die Rede, regiert wird eher nebenbei. In der Geschichte, die der Librettist Nicola Francesco Haym für Georg Friedrich Händels Oper *Flavio, Re de' Longobardi* (*Flavio, König der Langobarden*) verfertigte, sind geschichtliche Tatsachen nicht unbedingt von Belang. Staatsgeschäfte streifen das Spiel um Liebe und Ehre nur am Rande. Und doch entzündet sich an ihnen jener Konflikt, der das Hauptpaar beinahe um sein Glück bringt. Denn die Hochzeit von Guido und Emilia steht auf dem Spiel, weil der König ihre Väter so achtlos wie launenhaft zu Konkurrenten um den vakanten Posten seines Statthalters in Britannien macht. Triebhaft zudem stellt der Herrscher die Liebe der schönen Teodata zu seinem Adjutanten Vitige auf die Probe. Nur beiläufig wird die Königin an seiner Seite erwähnt. Sie heißt Erelinda und tritt nicht auf. Historisch ist ihre Person das eigentliche Bindeglied nach Britannien. Eine direkte Herrschaft der Langobarden über das ferne Inselreich hat es jedoch nie gegeben.

Zwar hielten einst die Römer Britannien besetzt. Doch war das weströmische Reich ausgerechnet mit dem Eroberungszug der Langobarden ab dem 6. Jahrhundert endgültig Geschichte. Die Langobarden – längst kein rein germanischer Stamm mehr – waren aus dem Elbgebiet über Pannonien gekommen. Sie besiedelten Italien von Norden aus, Hauptstadt wurde Pavia (in der später nach ihnen benannten Region Lombardei). Ihre Regenten trugen mitunter den alten römischen Adelsnamen »Flavius«. Der Flavius in Händels Oper ist König Cunincpert (ca. 650–700). Dieser hatte tatsächlich eine Affäre mit einer Römerin namens Theodota, die er danach in ein Kloster abschob. Geheiratet aber hatte er mit Hermelinda die Tochter eines früheren angelsächsischen Königs und damit durchaus Beziehungen (wenn auch keine militärischen) zwischen Italien und England geknüpft. Vielleicht ist dieser Zusammenhang in der Oper kein Zufall – hatte doch gerade Georg Friedrich Händel die beiden Länder kulturell miteinander verbunden.

Händel nämlich hatte in England der italienischen Oper zum Durchbruch verholfen. Der 1685 in Halle an der Saale geborene Musiker hatte seine Karriere als Geiger, Cembalist und

Komponist an der Hamburger Oper begonnen. Mit Anfang Zwanzig brach er nach Italien auf, um seinen Horizont zu erweitern. Fünf Jahre später trat er als Hofkapellmeister in die Dienste des Kurfürsten von Hannover, war dort aber kaum anzutreffen. Es zog ihn nach London, wo er sich rasch und erfolgreich einen Namen zu machen wusste. Als Hannovers Kurfürst Georg Ludwig aufgrund einer geschickten Erbfolgeregelung im Jahr 1714 als George I. den Thron Großbritanniens bestieg, war die dortige Hauptstadt für Händel endgültig eine ausgemachte Sache. Auch ohne unentwegt in königlichen Diensten zu stehen, gelang ihm eine zwar von Geschäftspleiten begleitete, doch künstlerisch prächtige und gesellschaftlich beispiellose Karriere. In London verbrachte er fast die letzten zwei Drittel seines Lebens und starb dort 1759 im Alter von 74 Jahren als englischer Staatsbürger.

Als Orchesterchef, Casting-Direktor und Hauskomponist zählte Händel in den 1720er Jahren zum Leitungsteam der Londoner Royal Academy of Music. Dieses Opernunternehmen bespielte von 1719 an fast zehn Jahre lang das von Adelskreisen privatwirtschaftlich geführte King's Theatre am Haymarket. Dort fand am 14. Mai 1723 auch die Uraufführung von *Flavio, Re de' Longobardi* statt. Händels Textdichter Nicola Francesco Haym, der 1701 aus Rom nach London gekommen war, griff dafür auf ein vorhandenes Libretto zurück: *Flavio Cuniberto* von Matteo Noris, das bereits von Gian Domenico Partenio für Venedig (1682) und von Luigi Mancina für Rom (1696) vertont worden war. Haym verschwieg diese Quelle, verwies dafür aber auf die Ursprünge des Stoffs: Die *Historia Langobardorum* von Paulus Diaconus (vor 800) für den geschichtlichen Hintergrund und Pierre Corneilles Schauspiel *Le Cid* (1637) für den Erzählstrang des Duells zwischen Bräutigam und Schwiegervater, welches zu allerhand verzweifelten Gefühlsverwirrungen führt.

Dem facettenreichen Gefühlsleben seiner Protagonist:innen verlieh Händel mit zwei Duetten und einer Fülle von Arien einen entsprechenden musikalischen Ausdruck. Meist nutzte er dafür die damals beliebte Da-capo-Arie (die aus zwei unterschiedlichen Teilen besteht, deren erster abschließend wiederholt wird) und wusste diese mit einem großen Variantenreichtum an Affekten auszugestalten. Immer wieder benutzte er dabei auch das

Stilmittel der Koloratur als Sinnträger unterschiedlichster Bedeutungen. So können die virtuoson vokalen Läufe, je nach Situation und Charakter, die Farben von Jubel oder Wut, Heiterkeit oder Verzweiflung, Eitelkeit oder Empfindsamkeit annehmen.

Einmal mehr erwies sich der Komponist als Meister berührender Klagegesänge. Zum Höhepunkt geriet ihm dabei Emilias Arie am Ende des zweiten Aktes (»Má chi punir desio?« / »Doch wen soll ich strafen?«), in der sie sich nicht entschließen kann, sich an dem geliebten Guido für seinen Mord an ihrem Vater zu rächen und darüber nachdenkt, selbst aus dem Leben zu scheiden. Händel setzte dieses Lamento in den Rahmen von seltenem fis-Moll, welches in den zeitgenössischen Tonartencharakteristiken für große Bedrängnis und Liebesleid stand, und kleidete den Gesang in schmerzvoll-schönen Siciliano-Stil (wiegendes Dreiermetrum, pastoraler Charakter, punktierter Rhythmus). Ebenfalls im punktierten Dreierhythmus finden Emilia und Guido schließlich – nun selig und vergnügt – in einem Duett zusammen, ehe das Werk (das mit Streichern, Traversflöte, Oboen und Fagott gewissermaßen »zart besaitet« ohne Blechbläser besetzt ist) in einen jubelnden Schlusschor aller Beteiligten mündet.

Oliver Binder

Julia Lezhneva

Sopran (Emilia)

Julia Lezhneva, geboren 1989 auf der russischen Insel Sachalin, erhielt bereits mit fünf Jahren Klavier- und Gesangsunterricht. Sie absolvierte die Gretchaninov-Musikschule und studierte später Gesang und Klavier am Moskauer Konservatorium. Zu ihren Lehrern und Mentoren gehören Dennis O'Neill, Yvonne Kenny, Elena Obraztsova, Alberto Zedda, Richard Bonyng und Thomas Quasthoff. Sie gewann mit 17 Jahren den Elena-Obraztsova-Wettbewerb und 2009 den Ersten Preis des Pariser Opernwettbewerbs. 2010 sorgte sie bei den Classical Brit Awards für Furore. Die *Opernwelt* kürte sie 2011 zur »Jungen Sängerin des Jahres«. 2023 debütierte sie an der Mailänder Scala in Porporas *Carlo il Calvo*. An der Staatsoper Hamburg sang sie mehrfach in Händels *Alcina* (Morgana) sowie in Rossinis *Il barbiere di Siviglia*. 2021 sang sie die Rolle der Poppea in Händels *Agrippina*, 2022 die Zerlina im *Don Giovanni* und 2024 sang sie Cherubino in *Le Nozze di Figaro*.

Regelmäßig arbeitet sie mit Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Gewandhausorchester Leipzig, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, dem Seattle Symphony Orchestra, dem LA Philharmonic, dem Seoul Philharmonic, Concerto Köln und dem Amsterdam Baroque Orchestra sowie mit Dirigent:innen wie Adam Fischer, András Schiff, Giovanni Antonini, Herbert Blomstedt, Emmanuelle Haïm, Paavo Järvi, Vladimir Jurowski, Andrea Marcon und Ton Koopman. Zudem gibt sie regelmäßig Liederabende. Julia Lezhneva hat mehrere Alben aufgenommen, u. a. zusammen mit Concerto Köln ein Soloalbum mit Arien von Carl Heinrich Graun, das mit dem OPUS Klassik 2018 ausgezeichnet wurde.

Julia Lezhneva war bei uns zuletzt erst Anfang dieses Monats in einem Liederabend zusammen mit Alexander Melnikov zu hören.





Max Emanuel Cencic

Countertenor (Guido)

Der österreichische Countertenor Max Emanuel Cencic begann seine Gesangsausbildung als Wiener Chorknabe und startete 1992 seine Solokarriere als Sopranist, die er ab 2001 als Countertenor fortsetzte. Heute gastiert er weltweit an den großen Opernhäusern und in den bedeutenden Konzertsälen. Stets auf der Suche nach vergessener und verschollener Musik, war

Cencic auch maßgeblich an der Wiederentdeckung der Händel-Opern *Alessandro* und *Arminio* beteiligt. Als künstlerischer Leiter der Wiener Parnassus Arts Productions ist er für die Konzeption und Aufführung wichtiger Werke des italienischen Barocks verantwortlich. Für die Wiederentdeckung von Leonardo Vincis Oper *Artaserse* und deren Einspielung bekam er u.a. den ECHO-Klassik 2013 und 2014, den Preis der Deutschen Schallplattenkritik und den Diapason d'Or. In solchen Produktionen übernimmt er oft nicht nur wichtige Partien, sondern auch die Regie: so etwa in Hasses Oper *Siroe*, mit der er durch Europa tourte, oder Händels *Arminio*, die bei den Händel-Festspielen Karlsruhe 2016 und 2017 zu erleben war. Erfolgreich war auch seine Inszenierung der selten gespielten Oper *Polifemo* von Porpora bei den Salzburger Pfingstfestspielen 2019. Seit 2020 ist er Mitbegründer des Bayreuth Baroque Opera Festivals. Seine Neuinszenierungen von Porporas *Carlo il Calvo*, in der er den Lottario sang, und Leonardo Vincis *Alessandro nell'Indie* wurden vom französischen Magazin *Forum Opéra* 2020 bzw. 2022 als beste Opernproduktion ausgezeichnet. Cencic, der 2022 sein 40-jähriges Bühnenjubiläum feierte, wurde vom französischen Kulturministerium mit dem Chevalier dans l'Ordre des Arts et des Lettres ausgezeichnet und erhielt 2021 den Ehrenpreis des Verbandes der deutschen Schallplattenkritik in der Kategorie »Klassische Musik« für sein Lebenswerk.

Bei uns war Max Emanuel Cencic zuletzt im November 2023 zu Gast.

Yuriy Mynenko

Countertenor (*Vitige*)

Yuriy Mynenko wurde in Radomyshl, Ukraine, geboren und studierte Gesang bei Yuriy Teterya an der Antonina-Nezhdanova-Staatsmusikakademie in Odessa, zunächst als Bariton, bevor er zum Countertenor wechselte. Während seines Studiums gewann er mehrere Gesangswettbewerbe und erreichte das Finale des Wettbewerbs BBC Cardiff Singer of the World. Seine internationale Karriere führte ihn an bedeutende Opernhäuser und in Konzertsäle wie das Bolschoi-Theater in Moskau, das Nationaltheater Mannheim, die Kölner Oper, die Stuttgarter Oper, das Staatstheater Kassel, das Theater an der Wien, die Opéra de Lausanne, das Théâtre des Champs-Élysées in Paris, die Opéra Royal de Versailles, die Opéra national de Lorraine Nancy, das Concertgebouw in Amsterdam, das Kennedy Center in Washington, die Pariser Oper Bastille und die Santa Fe Opera. Mynenko hat mit vielen renommierten Dirigenten zusammengearbeitet, darunter Teodor Currentzis, Alan Curtis, Marc-André Dalbavie, Diego Fasolis, Reinhard Goebel, Simon Halsey, Andris Nelsons, Vasily Petrenko, George Petrou, Mikhail Jurowski und Vladimir Jurowski.



Sein Repertoire umfasst Werke des Barock, der Klassik und der Romantik. Höhepunkte sind Xbalanque in Purcells *The Indian Queen*, Corrado in Vivaldis *Griselda*, David in Händels *Saul*, Artaserse und Megabise in Vincis *Artaserse*, Annio und Sesto in Mozarts *La clemenza di Tito*, Ratmir in Glinkas *Ruslan und Ludmila*, die Titelrolle in Händels *Rinaldo*, Lel in Rimsky-Korsakovs *Snegurochka*, Orlando in Vivaldis *Orlando Furioso*, die Titelrolle in Cavallis *Eliogabalo* sowie Ottone in Händels *Ottone*. Yuriy Mynenko war auch Teil der legendären und mehrfach preisgekrönten CD- und DVD-Produktion von *Artaserse*.

Bei uns war Yuriy Mynenko zuletzt im November 2019 zu hören.



Sonja Runje

Mezzosopran (Teodata)

Sonja Runje schloss ihr Studium an der Musikakademie der Universität Zagreb ab, erwarb einen Master-Abschluss im Operngesang bei Martina Gojčeta Silić und arbeitet weiterhin regelmäßig mit Eva Blahova in Bratislava zusammen. Zu ihren jüngsten Engagements zählen die Erenice (*Il Venceslao*) in Warschau, der Farnace in Mozarts *Mitridate*, *Re di Ponto* in Lausanne, die Titelrolle in

Griselda am Musiktheater an der Wien, die Titelrolle in Händels *Giulio Cesare in Egitto* an der Oper Köln, der Egeo (*Teseo*) bei den Händel-Festspielen Halle und Bradamante in Vivaldis *Orlando Furioso* beim Bayreuth Baroque Opera Festival. Sie trat als Erenice in Caldaras *Il Venceslao* in Warschau und bei den Tagen der Alten Musik in Herne auf, ebenso als Angelo di Giustizia in Galuppis *Adamo* am Musiktheater an der Wien und im Musiikitalo Helsinki. Ihr Repertoire umfasst viele weitere Rollen, darunter die Titelrolle in Händels *Amadigi*, Cornelia und Tolomeo in *Giulio Cesare in Egitto*, Bononcinis *Griselda*, Orfeo in Glucks *Orfeo ed Euridice*, Bradamante und Alcina in Vivaldis *Orlando Furioso*, Isabella in Rossinis *L'Italiana in Algeri*, Sesto in Mozarts *La clemenza di Tito*, Orlofsky in Strauss' *Die Fledermaus*, Smeraldina in Prokofjews *Die Liebe zu den drei Orangen*, Olga in Tschaikowskis *Eugen Onegin*, Mercedes in Bizets *Carmen* und Maddalena in Verdis *Rigoletto*. Runje ist auch eine gefragte Lied-, Oratorien- und Konzertsängerin. Sie war zu hören u.a. in Bachs Oratorien und verschiedenen Kantaten, der h-Moll-Messe, in Händels *Messiah*, Mozarts Requiem, Mendelssohn Bartholdys *Ein Sommernachtstraum* und *Elias*, Brahms' Alt-Rhapsodie, Rossinis *Petite Messe solennelle*, Mahlers Sinfonie Nr. 2, Beethovens Sinfonie Nr. 9, Schuberts *Winterreise* und de Fallas *Siete canciones populares españolas*.

Bei uns sang Sonja Runje zuletzt im April 2022.

Rémy Brès-Feuillet

Countertenor (*Flavio*)

Nach einem Jurastudium und einer Ausbildung zum Akkordeonisten begann Rémy Brès-Feuillet sein Gesangsstudium bei Magali Damonte in Marseille und setzte es bei Mareike Schellenberger in Aix-en-Provence fort. Seine ersten Bühnenerfahrungen sammelte er am Théâtre des Calanques in Marseille, wo er an mehreren Produktionen mitwirkte, darunter *Les Mariés de l'Apocalypse*, *Entremets Entremots*, *La Porte d'Ensor* und *Barokko*.



Rémy Brès-Feuillet war Preisträger des Young Artist Award beim Cesti-Wettbewerb 2021 im Rahmen der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik. Seither ist er regelmäßig auf Bühnen wie u.a. an der Oper Leipzig, am Teatro dell'Opera di Roma, an der Opéra national de Paris, am Théâtre des Champs-Élysées, beim Bayreuth Baroque Festival sowie bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik zu Gast. Er arbeitet mit Dirigenten wie Francesco Corti, Ottavio Dantone, Jean-Christophe Spinosi, Harry Bicket, Rinaldo Alessandrini und Jean-Marc Aymes zusammen und stand unter der Regie von namhaften Regisseur:innen wie Laurent Pelly, Damiano Michieletto, Chiara Muti, Serge Noyelle, Frédéric Fisbach und Max Emanuel Cenčić. Kürzlich war er als *Nireno* in Händels *Giulio Cesare* an der Opéra national de Paris zu erleben, als *Tolomeo* in derselben Oper am Teatro dell'Opera di Roma, an der Oper Leipzig sowie in Bozen in einer Inszenierung von Chiara Muti unter der musikalischen Leitung von Ottavio Dantone. Darüber hinaus sang er die Titelpartie in Händels *Flavio* beim Bayreuth Baroque Festival und gastierte bei namhaften Ensembles wie Il Pomo d'Oro, dem Ensemble Matheus, Le Banquet Céleste und La Palatine.

Rémy Brès-Feuillet gibt heute sein Debüt bei uns.



Stefan Sbonnik

Tenor (Ugone)

Stefan Sbonnik hat sich als vielseitiger Tenor sowohl im Konzert- als auch im Opernbereich einen Namen gemacht. Er wurde 2015 mit einem Richard-Wagner-Stipendium ausgezeichnet, absolvierte später die Mozart Academy beim Festival in Aix-en-Provence, wo er mit Susanna Eken und Joseph Alford arbeitete, und trat dem Opernstudio der Opera national du Rhin bei. Stefan Sbonnik arbeitet

regelmäßig mit renommierten Orchestern sowie Dirigent:innen wie Francesco Corti, George Petrou, Dorothee Oberlinger, Ruben Jais, Martyna Pastuszka, Werner Ehrhardt, Christina Pluhar und Regisseuren wie Jens Daniel Herzog, Max Emanuel Cencic und Felix Schrödinger zusammen. Verpflichtungen führten ihn in u.a. in die Warschauer Philharmonie, das Theatre des Champs-Elysees Paris, das Teatro Real Madrid, das Musiktheater an der Wien und zum Bayreuth Baroque Opera Festival. Als Asprando in *Carlo il Calvo* gab er sein Debüt an der Mailander Scala. Er spielte Hauptrollen in wiederentdeckten Barockopern wie Ruggiero Fedelis *Almira* in Kassel und Leonardo Vincis *Alessandro nell'Indie* beim Bayreuth Baroque Opera Festival. Zu weiteren Rollen, die er sang, zählen Tamino (*Die Zauberflöte*), Mitridate (*Mitridate, Re di Ponto*), die Titelrolle in Monteverdis *Il ritorno d'Ulisse in patria*, Kalil in Christian Josts *Die Arabische Nacht* und Remendado in *Carmen* und Federico in *Stiffelio*, Licomedes und Pheres in *Die getreue Alceste*, Xailoum in Offenbachs *Barkouf*, der Sänger in Piazzollas *Maria de Buenos Aires* und Uldino in Verdis *Attila*, Cineas in Hasses *Cajo Fabricio* (u.a. am Theater an der Wien), Gandarte in *Alessandro nell'Indie*, Beltsazar in Keyzers *Nebucadnezar* und Ernando in *Il Venceslao*. Neben der Oper ist Stefan Sbonnik immer wieder auch als gefragter Konzert- und Oratoriensänger zu erleben.

Stefan Sbonnik ist heute zum ersten Mal in der Kölner Philharmonie zu Gast. Schon Anfang November und im Februar 2026 wird er erneut bei uns zu erleben sein.

Zachary Wilson

Bass (Lotario)

Nach seinem Studium an der University of Northern Colorado zog es den amerikanischen Bariton Zachary Wilson nach Deutschland. 2011 war er Mitbegründer der Konzertgruppe Opera et Cetera und 2012 wurde er vom Theater und Orchester Heidelberg engagiert. Zu seinen jüngsten Engagements zählen Rollen wie Asmodus in *Doktor Faust* am Teatro del Maggio Musicale in Florenz, Orpheus in *Orphée aux enfers* am Theater Dortmund, die Titelpartie in *Don Giovanni* und Valentin in *Faust* sowie Herr Fluth in *Die lustigen Weiber von Windsor* – alle an den Wuppertaler Bühnen. Weitere wichtige Auftritte hatte er als Belcore in *L'elisir d'amore* und Mercutio in *Roméo et Juliette* in Kaiserslautern, in der Titelrolle von *Dionysos Rising* in Trient und bei den Wiener Festwochen, als Tirenio in *Il Pastor Fido* in Gliwice und bei den Händel-Festspielen Halle, als Zoroastro in *Orlando* am Staatstheater Darmstadt, Ariodate in *Serse* am Theater Magdeburg, als Don Giovanni in Israel sowie als Romeo in der Uraufführung von *Romeo und Zeliha* am Theater Dortmund. Zachary Wilson gilt auch als engagierter Interpret zeitgenössischer Musik. Er übernahm in Heidelberg die Hauptrolle in Christian Josts *Death Knocks* im Rahmen des Kammeropernabends *In Meiner Nacht* und sang den Basspart in der Uraufführung von Johannes Kalitzkes Oper *Pym*. Neben der Oper ist er regelmäßig als Konzertsänger tätig, zuletzt u.a. mit Werken von J.S. Bach (Weihnachtssoratorium, *Magnificat*, »*Herz und Mund und Tat und Leben*«), C.P.E. Bach (*Magnificat D-Dur*) und Monteverdi (*Vespro di Natale*), u.a. mit dem Elbipolis Hamburger Barockorchester und der Kantorei an der Schlosskirche Varel.



Zachary Wilson ist heute zum ersten Mal in der Kölner Philharmonie zu hören.



Concerto Köln

Seit fast 40 Jahren zählt Concerto Köln zu den führenden Ensembles im Bereich der historischen Aufführungspraxis. Fest im Kölner Musikleben verwurzelt und gleichzeitig regelmäßig in den Musikmetropolen der Welt und bei renommierten Festivals zu Gast, steht Concerto Köln für herausragende Interpretationen Alter Musik. Die Interpretationen des Ensembles werden nach sorgfältigem Quellenstudium in einem gemeinsamen Prozess erarbeitet. Barocke und frühklassische Werke werden zumeist unter der Leitung einer der Konzertmeister:innen Evgeny Sviridov, Mayumi Hirasaki, Justyna Skatulnik oder Anna Dmitrieva einstudiert. Dabei steht immer eine Annäherung an den Originalklang der Entstehungszeit der jeweiligen Werke im Mittelpunkt. Diese Leidenschaft für die Suche nach dem historischen Klang verbindet das Ensemble auch in seiner langjährigen fruchtbaren Zusammenarbeit mit seinem Ehrendirigenten Kent Nagano und dem Geiger Shunsuke Sato.

Das wissenschaftlich-künstlerische Großprojekt *The Wagner Cycles* unter Kent Nagano wird auch in der Saison 2025/26 fortgeführt. Gemeinsam mit dem Dresdner Festspielorchester führte die Aufführung von Wagners *Siegfried* das Ensemble 2025 nach

Prag, Paris, Köln, Dresden und Luzern. Die *Götterdämmerung* wird 2026 in Dresden, Bayreuth, Hamburg und Luzern zu erleben sein. Außerdem bringt das Ensemble Händels Oper *Flavio, Re de' Longobardi* unter der Leitung von Benjamin Bayl neben der Aufführung in Köln auch in Amsterdam auf die Bühne. Johann Sebastian Bach widmen sich die Musiker:innen in der Aufführung der Johannespassion, gemeinsam mit dem NDR Vokalensemble unter der Leitung von Klaas Stok in der Elbphilharmonie Hamburg und im Kieler Schloss, sowie mit der h-Moll-Messe mit dem Chorwerk Ruhr unter Florian Helgath in Brixen und Schwäbisch Gmünd. Weitere Höhepunkte der Spielzeit sind Konzerte beim International Chopin and his Europe Music Festival in Warschau, in dem das Ensemble sich Janiewicz und Mozart widmet, beim Bachfest Leipzig mit Max Volbers, Marie Sophie Pollak und Clara Blessing sowie bei den Händel-Festspielen Halle mit Valer Sabadus.

Im Jahr 2025 feiert Concerto Köln sein 40-jähriges Bestehen. Zu diesem Anlass wurde die eigene Konzertreihe *We Celebrate* ins Leben gerufen, die jährlich einem besonderen Jubilar gewidmet ist. Den Auftakt machte das Ensemble mit einer Hommage an Alessandro Scarlatti, 2026 folgt das Programm »Der Club der toten Dichter« – *Christina von Schwedens Accademia dell'Arcadia*. Die Diskographie von Concerto Köln umfasst mittlerweile über 75 Aufnahmen, darunter viele preisgekrönte Produktionen. So wurde beispielsweise die Aufnahme von Mozarts *Le nozze di Figaro* unter René Jacobs mit einem Grammy Award ausgezeichnet.

Die Arbeit von Concerto Köln wird durch die Unterstützung engagierter Förderer ermöglicht, darunter das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, die Kunststiftung NRW, das Goethe-Institut, die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien. Seit 2009 besteht zudem eine enge Partnerschaft mit MBL Unique High End Audio, die es dem Ensemble ermöglicht, sich intensiv mit Klangästhetik und Wiedergabequalität auseinanderzusetzen.

In der Kölner Philharmonie ist Concerto Köln häufig zu Gast. Zuletzt war das Ensemble im April bei uns zu hören, in einer Aufführung von Wagners *Siegfried*.

Die Besetzung von Concerto Köln

Violine I

Evgeny Sviridov
Yukie Yamaguchi
Anna Kodama
Frauke Pöhl
Chiharu Abe

Violine II

Markus Hoffmann
Justyna Skatulnik
Stephan Sänger
Antje Engel
Bettina von Dombois

Viola

Antje Sabinski
Aino Hildebrandt
Sara Hubrich

Violoncello

Hannah Freienstein
Aleke Alpermann
Marie-Louise Wundling

Kontrabass

Kinnon Church
Jean-Michel Forest

Flöte

Cordula Breuer

Oboe

Susanne Regel
Mario Topper

Fagott

Nicolas Andre

Laute

Michael Freimuth
Michael Dücker

Cembalo

Liuba Titarenko

Benjamin Bayl

Dirigent

Benjamin Bayl, der sowohl die niederländische als auch die australische Staatsbürgerschaft besitzt, studierte zunächst Orgel am King's College Cambridge, bevor er sein Dirigierstudium an der Royal Academy of Music und am National Opera Studio in London aufnahm. Er war Assistenzdirigent von Iván Fischer beim Budapest Festival Orchestra und beim Konzerthausorchester Berlin und arbeitete mit Dirigenten wie Sir John Eliot Gardiner, Yannick Nézet-Séguin, Daniel Harding und Richard Hickox sowie Ensembles wie dem Chamber Orchestra of Europe, dem Freiburg Barockorchester, dem Orchestre Révolutionnaire et Romantique und dem Mahler Chamber Orchestra. Als Mitbegründer des Australian Romantic & Classical Orchestra machte er mit seinem historisch informierten Ansatz ebenso wie mit seinem Gespür für die zeitgenössische Musik und die Oper auf sich aufmerksam.



Zu den Höhepunkten dieser Spielzeit gehören erneute Verpflichtungen bei Orchestern und an Opernhäusern, mit denen er bereits länger künstlerisch eng verbunden ist, darunter Concerto Köln, die Staatsoper Stuttgart, das Theater an der Wien, das Hungarian National Philharmonic Orchestra und das Warsaw Chamber Opera. Höhepunkte sind auch seine Debüts bei den Händel-Festspielen in Halle, an der Opera Wroclawska und beim Zagreb Philharmonic Orchestra.

Zuletzt dirigierte Benjamin Bayl u.a. das Auckland Philharmonia, das Hong Kong Philharmonic, das Royal Liverpool Philharmonic, das Malaysian Philharmonic und das Taipei Symphony Orchestra, das Orchestra Filharmonica di Torino, die Philharmonie Zuidnederland, die Sinfonieorchester von Aachen, Bochum und Bremen sowie mehrere skandinavische Orchester. Im Bereich der Oper dirigierte er in Häusern wie der Opera Australia, der Staatsoper Berlin, der Budapest State Opera, der Royal Danish Opera, der Dutch National Opera, der Staatsoper Hannover, der

Norwegian National Opera, der Polish National Opera, der Deutschen Oper am Rhein und der Wiener Staatsoper. Zudem dirigierte er das Collegium Vocale Gent im Concertgebouw Amsterdam, die Akademie für Alte Musik Berlin und Concerto Köln beim Bayreuth Baroque Festival sowie im Theater an der Wien, B'Rock, das Vocalconsort Berlin, Concerto Copenhagen, das Wrocław Baroque Orchestra und das Australian Haydn Ensemble. The Hanover Band, wo er ein Jahrzehnt lang Associate Director war, leitete er mehrfach in Großbritannien und bei einer Aufnahme aller Beethoven-Sinfonien. Benjamin Bayl leitet regelmäßig Projekte und Orchester für junge Musiker:innen wie die Australian National Academy of Music, das Netherlands Youth Orchestra oder das Slovak Youth Orchestra.

Benjamin Bayl dirigiert heute zum ersten Mal in der Kölner Philharmonie.

NOVEMBER

MI
05
20:00

Yefim Bronfman *Klavier*

Israel Philharmonic Orchestra
Lahav Shani *Dirigent*

Ludwig van Beethoven
Konzert für Klavier und Orchester Nr. 5
Es-Dur op. 73

Peter Iljitsch Tschaikowsky
Sinfonie Nr. 5 e-Moll op. 64 CS 26

Geballte Musikalität auf dem Podium! Nichts weniger ist zu erwarten, wenn der legendäre Tastenvirtuose Yefim Bronfman auf Jungstar-Taktstockwunder Lahav Shani trifft, der bereits seit fünf Jahren erfolgreich das Israel Philharmonic Orchestra leitet.

Als Chefdirigent des traditionsreichen Klangkörpers präsentiert Shani gemeinsam mit dem Meisterpianisten Bronfman ein zentrales Werk der Musikgeschichte: Beethovens fünftes Klavierkonzert, in dem der freiheitsliebende Komponist festlich-aufrührerische Klänge durch traumverlorene Welten in jubelnde Gewissheit führte. Jubelnd auch und letztlich vehement strebt Tschaikowskys von Schicksalsklängen durchwirkte fünfte Sinfonie durch unbändige Leidenschaft und walzende Sehnsucht der Zuversicht entgegen.

Gefördert vom **Kuratorium
KölnMusik.e.V.**

DO
06
20:00

Yulianna Avdeeva *Klavier*

Dmitrij Schostakowitsch
Nr. 1 C-Dur
Nr. 2 a-Moll
Nr. 6 h-Moll
Nr. 7 A-Dur
Nr. 12 gis-Moll
Nr. 14 es-Moll
Nr. 24 d-Moll

Frédéric Chopin
24 Préludes op. 28 (1836?/39)
für Klavier

Unscheinbar und zugleich höchste Kunst: Präludien sind seit Johann Sebastian Bach eine der populärsten Formen am Klavier. Frédéric Chopin und Dmitrij Schostakowitsch knüpfen in ihren Zyklen an Bach an. Yulianna Avdeeva formt aus etwas Kleinem ganz Großes.

Musik ist für Yulianna Avdeeva nicht bloß ein Medium der Unterhaltung. Vielmehr sieht sie in ihr die Möglichkeit, einen unmittelbaren Zugang ins Innerste der Menschen herzustellen: »Musik beschreibt Gefühle, die man nicht in Worte fassen kann.« Yulianna Avdeeva sorgte 2010 beim Chopin-Wettbewerb für Furore: Sie gewann als erste Frau seit der legendären Martha Argerich. Mit ihrer berühmten Vorgängerin teilt Avdeeva die Spielfreude, das musikalische Temperament, Virtuosität und Sensibilität.

19:00 Einführung in das Konzert

SA
08
20:00

Cecilia Bartoli *Mezzosopran*
Lang Lang *Klavier*

Werke von **Alessandro Scarlatti**;
Alessandro Parisotti; **Antonio Caldara**;
Tommaso Giordani; **Giovanni Paisiello**;
Georg Friedrich Händel; **Gioachino**
Rossini; **Franz Schubert**; **Georges**
Bizet; **Léo Delibes**; **Franz Liszt**; **Vin-**
cenzo Bellini; **Gaetano Donizetti**;
Giacomo Puccini; **Claude Debussy**;
E.A. Mario und **Ernesto De Curtis**

Ein Gipfeltreffen zweier Weltstars: Wenn Cecilia Bartoli – gerühmt für ihr betörendes Timbre, ihre fabelhafte Technik und ihre künstlerische Hingabe – mit dem feinsinnigen Klavierpoeten Lang Lang musiziert, kann das nur zauberhaft werden.

Als die gefeierte Mezzosopranistin den Starpianisten einst zu ihrem Konzertmarathon zu Ehren der legendären Sängerin Maria Malibran einlud, schlug das sofort künstlerische Funken. »Sie hat mich ermutigt«, schwärmt Lang Lang über Cecilia Bartoli, »bei meinen Auftritten den sechsten Sinn zu benutzen, um die sanfteste Dynamik und die feinsten Farbnancen zu finden. Ich hoffe, dass unser Konzert die Menschen inspiriert.« Jetzt also auch in Köln, die nahbare Diva und der sanfte Tastenlöwe.

MO
10
20:00

Renaud Capuçon *Violine*

Budapest Festival Orchestra
Iván Fischer *Dirigent*

Fanny Hensel
Morgengruß. Um heller Blumen
Farbenring

Felix Mendelssohn Bartholdy
Konzert für Violine und Orchester
e-Moll op. 64

Richard Strauss
Josephs Legende op. 63 TrV 231
Ballett für Orchester. Handlung in einem
Aufzug von Harry Graf Kessler und Hugo
von Hofmannsthal

Gipfeltreffen zweier bedeutender Musiker unserer Zeit. Der Geiger Renaud Capuçon gastiert mit dem Budapest Festival Orchestra und Dirigent Iván Fischer in der Philharmonie. Gipfeltreffen auch bei den Komponisten: Felix Mendelssohn steht neben Richard Strauss.

Begonnen wird das Konzert mit dem von den Musikerinnen und Musikern des Orchesters gesungenen Morgengruß von Fanny Hensel eine wunderbare Überleitung zum Violinkonzert ihres Bruders Felix Mendelssohn Bartholdy, das zweifellos ein Konzert-Klassiker der Romantik ist. Der französische Geiger Renaud Capuçon zählt zu den gefragtesten Solisten der internationalen Musikwelt und ist für dieses Werk ein idealer Botschafter. Daneben präsentiert das Budapest Festival Orchestra unter Iván Fischer ein oft verkanntes Meisterwerk von Richard Strauss. »Ich wollte mit Josephs Legende den Tanz erneuern«, meinte der Komponist rückblickend über sein Ballett »Josephs Legende«.

19:00 Einführung in das Konzert

IHR NÄCHSTES ABONNEMENT KONZERT

SO
16

20:00

Volkstrauertag

**Symphonieorchester des
Bayerischen Rundfunks**
Sir Simon Rattle *Dirigent*

Robert Schumann

Sinfonie Nr. 2 C-Dur op. 61

Igor Strawinsky

L'Oiseau de feu

Ballett in zwei Bildern für Orchester.

Szenario von Michail Fokin nach einem
russischen Volksmärchen

Im edlen Klang des Symphonieorchesters
des Bayerischen Rundfunks erstrahlt alles
Alte stets in neuem Glanz. Und wenn der
Chefdirigent des Orchesters, Sir Simon
Rattle, zum Taktstock greift, dann wird
das Unerhörte von einst im Heute nach-
gerade elektrisierend hörbar.

Unerhört war einst das revolutionäre
Aufbegehren, das Robert Schumann
seiner romantischen und am Ende
bezwingend jubelnden zweiten Sinfonie
einschrieb. Und unerhört war auch die
prächtige Palette an Orchesterfarben,
aus denen Igor Strawinsky das musika-
lische Gemälde über den märchenhaften
Feuervogel für die legendären Ballets
Russes im Paris Anfang des 20. Jahrhun-
derts schuf. Beide Meisterwerke liegen
nun beim immerwachen Sir Simon und
seinem erstklassigen Klangkörper in den
allerbesten Händen.

Gefördert vom Kuratorium
KölnMusik e.V.

SA
29

November

16:00

Amsterdam Baroque Orchestra
Ton Koopman *Dirigent*

Johann Sebastian Bach

Ouvertüre Nr. 4 D-Dur BWV 1069

Brandenburgisches Konzert Nr. 3 G-Dur
BWV 1048

Brandenburgisches Konzert Nr. 4 G-Dur
BWV 1049

Ouvertüre Nr. 3 D-Dur BWV 1068

Bei Ton Koopman ist Bach in kompe-
tenten Händen: Der niederländische Diri-
gent und Cembalist gilt als die Koryphäe
der historischen Bach-Aufführungspra-
xis. Wenn er mit seinem Amsterdam Baro-
que Orchestra die Brandenburgischen
Konzerte anstimmt, wird deutlich, was
lebendiges Musizieren bedeutet.

»Bach ist für mich der genialste Kom-
ponist der Musikgeschichte!«, sagt Ton
Koopman »Was mich bei Bach berührt,
ist die enorme Balance zwischen Gefühl
und Verstand – seine Musik geht direkt
ins Herz. Ein Tag ohne Bach ist für mich
unvorstellbar!« Bachs Brandenburgische
Konzerte gelten als Inbegriff des baro-
cken Concerto. Bei der spielfreudigen
Interpretation von Ton Koopman und
seinem Amsterdam Baroque Orchestra
gewinnt man eine Vorstellung, wie das bei
Bach selbst einst geklungen haben mag.

Abo Barock

Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Ewa Bogusz-Moore
Intendantin der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführerin der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Andreas Günther,
Sebastian Loelgen (verantwortlich)

Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH

Umschlag: MetaDesign

Textnachweis: Der Text von Oliver Binder
ist ein Originalbeitrag für die KölnMusik.

Fotonachweis: Julia Lezhneva © Emil
Matveev; Max Emanuel Cencic © Cle-
mens Manser; Yuriy Mynenko © Vladyslav
Mynenko; Sonja Runje © Mario Poje; Rémy
Brès-Feuillet © Celina Friedrichs; Stefan
Sbonnik © George Oikonomidis; Zachary
Wilson © Simon Pauly; Concerto Köln
© Sonja Werner; Benjamin Bayl © Bart
Barczyk

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH

**KÖLNER
PHILHARMONIE**